

BERLIN

POLIZEI

Nicht zu fett

Ein paar Atemzüge lang stand die West-Berliner Polizei vor der Wahl zwischen Maß und Macht:

Schupo-Kommandeur Hans-Ulrich Werner belehrte eine Formation, die am 2. Juni vor der Oper mit gezogenem Knüttel aufs Zuschlagen wartete: „Kollegen, solange kein Einsatz angeordnet ist, gehört der Schlagstock an den Haken.“

Polizeipräsident Erich Duensing aber brachte eine Einheit, die noch zögernd vor den Demonstranten stand, auf Zack: „Alles mal herhören, ich übernehme das Kommando. Knüttel frei!“

Und im Handumdrehen zerhieben uniformierte Hundertschaften die Menschenpuls an der Bismarckstraße. Sie wählten die Macht, weil sie so erzogen wurden.

Denn Polizist sein, das heißt in Berlin weniger: Verkehrsknoten lösen, Betrunkene einsammeln, hinter Revierbarrieren Anzeigen entgegennehmen. Es bedeutet vielmehr, stets auf den roten Feind zu lauern, der das ummauerte Monument der Freiheit bedrängt, für den Straßenkampf gerüstet, auf „Störer“ gefaßt zu sein, die es zu zerstören gilt.

Diese Polizei soll nach dem Willen des Senats „inmitten des kommunistischen Machtbereichs jederzeit einsatzbereit und schlagkräftig“ sein. Sie soll, „angesichts der unverminderten Bedrohung Berlins“ (Bürgermeister Heinrich Albertz), hinter jedem Bürger einen Bürgerkriegler sehen.

So will es die politische Führung der Halbstadt. Und sie formte binnen zwei Jahrzehnten die West-Berliner Schutzpolizei zu einer halb-militärischen Truppe.

Zwischen Wedding und Westend gibt es — gemessen an der Bevölkerungszahl — mehr Polizisten als in



Polizei-Führer Duensing, Albertz: Hinter jedem Bürger...

irgendeinem anderen Land oder Stadtstaat der Bundesrepublik: 10 000 Schupos, 3000 Bereitschaftspolizisten, 1400 Kriminalbeamte und 5000 freiwillige Polizei-Reservisten.

In den Arsenalen dieser Truppe lagern modernste Waffen: Die Feuerkraft der Berliner Polizei ist größer als die einer deutschen Infanterie-Division im Zweiten Weltkrieg.

Und für diese Miliz gibt die Stadt doppelt soviel Geld aus wie für den Straßen- und U-Bahn-Bau. Sie verbraucht zehn Prozent des Berliner Haushalts — fast 500 Millionen Mark, die der Kontrolle des Rechnungshofs nur bedingt unterworfen sind.

Immer mehr entglitt im Laufe der Jahre die Polizei der politischen Aufsicht, immer deutlicher zeigten sich Konturen eines Staates im Stadtstaat. So, als Berlins Polizeipräsident, Generalstabsführer a. D. und Ritterkreuzträger Erich Duensing, nächstens bei einer Demonstration dem ihm vorgesetzten Innensenator Wolfgang Büsch befahl: „Bleiben Sie mal ruhig im Bett, das hier ist mein Bier.“

Der Prozeß der Isolierung und Militarisierung wurde beschleunigt, als im

Jahre 1961 der Innensenator Joachim Lipschitz starb und Heinrich Albertz, heute Stadtchef, das Amt und damit das Oberkommando der Polizei übernahm. Anders als Lipschitz beschränkte sich Albertz auf die Schreibtischarbeit und überließ das Aufpassen „denen, die es gelernt haben“.

Er gab nach, als bald nach seinem Amtsantritt die Gelehrten den Umbau der Polizeiführung nach Heeresprinzip forderten:

- ▷ Jede Polizeiabteilung — Kripo, Schupo und Bereitschaftspolizei — bekam einen eigenen „Führungsstab“.
- ▷ Der Polizeipräsident legte sich einen persönlichen, allen anderen Stäben übergeordneten Führungsstab zu (Planspiel: Durchbruch nach Westen bei sowjetischem Angriff).
- ▷ Auch die Abteilung III des Innensensors (Polizeiaufsicht) bekam ihren Führungsstab: einen „Hauptführungsstab“.

Außerdem ließ sich diese Senatsabteilung im Keller der Innenverwaltung am Fehrbelliner Platz einen bombensicheren Befehlshunker bauen. Sie paukte im Parlament eine Erhöhung der Planstellen von elf auf 51 durch. Und sie sorgte sich schließlich um ein schnittiges Porträt der Schutzpolizei.

Zunächst bekamen die Beamten auf Order der Abteilung III ein „zweckdienlicheres Dienstkleid“ mit soldatischem Zuschnitt. Eine noch von Lipschitz angeregte und von der Schupo in einer Abstimmung akzeptierte zi-

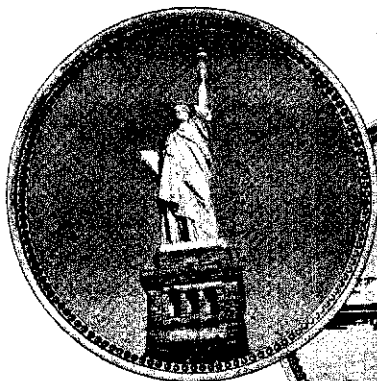
* Linkes Bild: Partisanen-Darsteller bei einem Manöver der Bereitschaftspolizei; Mitte: Einsatzübung der freiwilligen Polizeireserve.



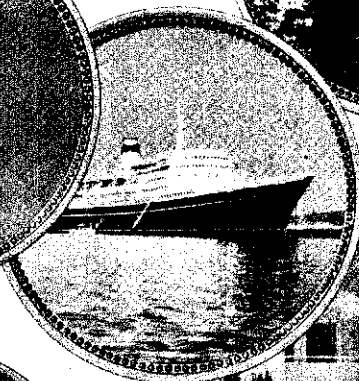
... lauert ein Bürgerkriegler: Berliner Polizei-Ausbildung*

5 Goldene Urlaubsreisen für Anspruchsvolle!

Sehnen Sie sich nach einem Urlaub abseits vom Wege des Üblichen? Finden Sie Entspannung, neue Kraft und Erholung durch eine Fülle neuer Eindrücke, durch einen Urlaub ohne Schablone? Dann sind die 5 goldenen Urlaubsreisen der N-U-R für Sie nach Maß gemacht:



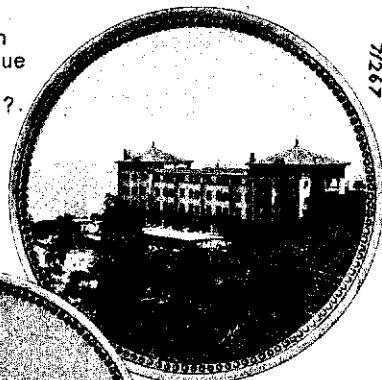
USA: New York



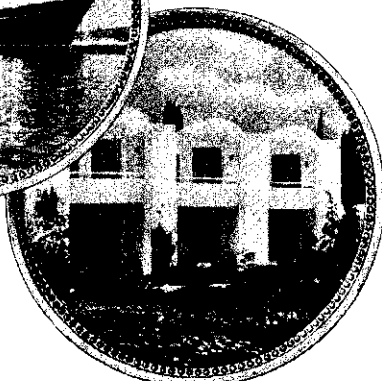
Kreuzfahrten



Moskau-Leningrad



Teneriffa



Tunesien

MOSKAU – LENINGRAD

Nonstop jeden Montag mit Lufthansa- und Aeroflot-Jets ab Frankfurt.
8 Tage „alles inbegriffen“
1. Klasse-Hotels

795,-

TENERIFFA

Nonstop jeden Dienstag mit der Boeing 727 ab Frankfurt. 15 Tage Puerto de la Cruz „alles inbegriffen“. Internationales 1. Klasse-Hotel Taoro, alle Zimmer mit Bad

984,-

TUNESIEN

15 Tage Hammamet „alles inbegriffen“ Luxus-Hotel Sindbad, alle Zimmer m. Bad/ oder Dusche, WC, Telefon
Nonstop jeden Mittwoch
Frankfurt mit der Boeing 727
Düsseldorf mit der Caravelle
Hannover mit der Caravelle
Berlin, jeden Dienstag mit der Bristol Britannia

699,-

719,-

729,-

689,-

USA: New York – Miami (Florida)

Nonstop mit DC 8-Jets ab Frankfurt.
16 Tage „alles inbegriffen“
Am 23. 8. und 18. 10.
Vollpension, 1. Klasse-Hotels

1983,-

KREUZFAHRTEN mit der „Taras Shevchenko“

1. Klasse-Außenkabinen (Doppel) mit Dusche, „alles inbegriffen“:
19 Tage östl. Mittelmeer/
Schwarzes Meer, Okt./
Nov. 1967 u. Mai/Juni 1968
21 Tage Karibische See –
Westindien,
Dez. 1967 - April 1968
16 Tage Westafrika,
Febr./März 1968

1725,-

2470,-

1815,-

fliegen · erleben · erholen mit

Beratung und Anmeldung in allen Neckermann-Häusern und in den Reisebüros mit dem N-U-R-Zeichen oder ausführlichen Reiseprospekt anfordern von:

N-U-R, Neckermann und Reisen, 6 Frankfurt/M. 8, Aircenter am Hauptbahnhof, Telefon (0611) 2690-265, Abt. RP 104



vilere Kluft wurde — obwohl schon eingekauft — wieder verworfen. Senator Albertz befand: „Man muß einen Polizisten doch von einem Straßenbahner unterscheiden können.“

Dann verpaßten die Polizeiaufseher der Truppe solides Schuhwerk für den Winter. Die Beamten hatten unter drei Modellen einen Pelzschuh mit Reißverschluß ausgewählt. Doch Senatsrat Hans-Joachim Prill, Leiter der Abteilung III, entschied sich für Knobelbecher — die „bewährt und wasserdicht“ seien.

Und nach den Kleiderkammern wurden die Arsenale entrümpelt. Über die (vertrauliche) Haushaltsposition B/1130 bezog die West-Berliner Polizei von 1962 bis 1964 für 52 Millionen Mark Waffen:

- ▷ für jeden Beamten eine Walther-Maschinenpistole; sie soll noch in diesem Jahr durch das Nato-Schnellfeuergewehr ersetzt werden;
- ▷ für die Bereitschaftspolizei außerdem Maschinengewehre und Granatwerfer;
- ▷ für die Bereitschaftspolizei und die Schutzpolizei zusätzlich zum beweglichen Einsatzwagen-Park (1000 Fahrzeuge) 29 ungerüstete, zweiachsige Panzerspähwagen; demnächst sollen dreilachsige Kampffahrzeuge mit Kanone angeschafft werden.

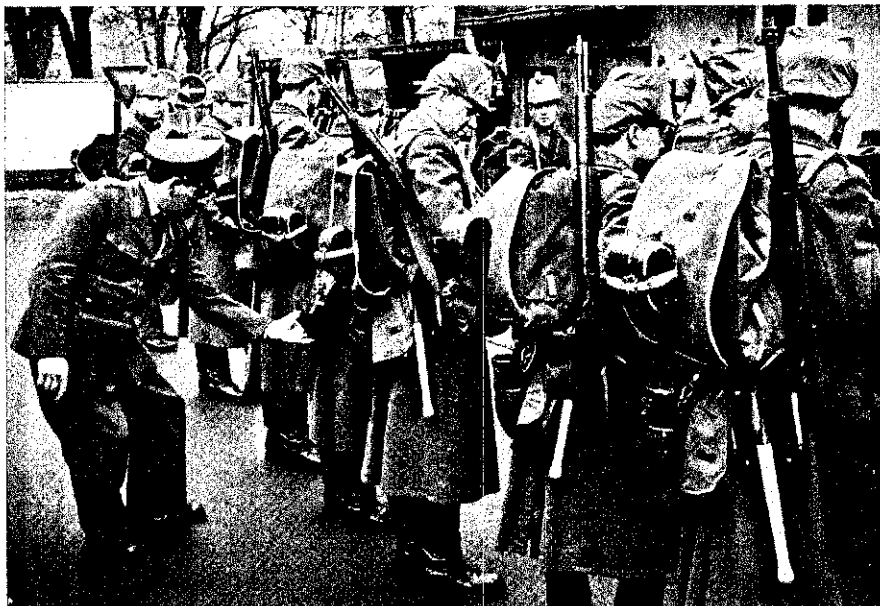
Militant wie die Ausrüstung ist auch die Ausbildung der Frontstadt-Milizionäre. Obschon Schupo-Kommandeur Werner, ein altgedienter sozialdemokratischer Polizeioffizier, „den Kommißbetrieb verabscheut“, ist der Dienst strammer, als in anderen Bundesländern die Polizei erlaubt. Wer in Staatsbürgerkunde tüchtig ist, wird belobigt; wer aber die Betten mit Kante baut und sauber schießt, bekommt Sonderurlaub.

Polizeipräsident Erich Duensing („Knüppel-Erich“) schätzt solche Dienstauffassung, und er bat sich emsiges Exerzieren aus, „damit die Jungs nicht zu fett werden“.

Der Feind steht für Duensing ranke Jungs meistens links, und in Theorie wie Praxis heißt es, gegen die Roten zu fechten. Polizeischulaufgabe: „In einem Waldstück haben sich bewaffnete Kommunisten verschanzt. Was tun Sie?“ 1962 galt das Großmanöver „Intermezzo“ einer angenommenen Masseninvasion von Kommunisten über die Sektorengrenze, 1966 ging die Übung „Objektschutz“ der Freiwilligen Polizeireserve gegen einen fiktiven Aufstand bewaffneter SED-Männer.

Springers „BZ“ war von der Wirklichkeitstreue der Manöver sichtlich angetan: „Statisten, die bei der Übung die Rolle böswilliger Kommunisten übernommen hatten, erhielten eine gehörige Abfuhr.“

Sozialdemokrat Duensing achtet zudem darauf, daß seine Männer auf der rechten Seite stehen. Zwar ersuchte er enge Mitarbeiter — so den Polizei-Personalchef Horst Vierthaler —, sich



Berliner Polizei-Alarmübung: Mehr Feuerkraft...

bei der Parteizentrale „zwecks Eintritts in die SPD zu melden“. Aber Bewerber für die Abteilung I (politische Verbrechen) werden abgelehnt, wenn sie zum linken Flügel der SPD gehören.

Gesinnungsdrill und paramilitärischer Status, Mangel an politischer Kontrolle und eine autoritäre Führung — das sind die Gründe für jene „eigenartig undemokratischen... Vorstellungen“, die der West-Berliner Polizei-Psychologe Helmut Kentler in der Hauptstadt-Polizei entdeckte und die das Knüppel-Chaos vom 2. Juni erst möglich machten.

„Die Polizei dieser Stadt“, so analysierte Kentler, der nach der Opernschlacht vom Senat vorübergehend der Polizei zugeordnet wurde, „hat... darunter gelitten, daß ihr immer mehr

politische und pädagogische Aufgaben zugemutet wurden. Wenn die Springer-Presse nach dem starken Arm der Polizei rief, dann hieß das doch, die Polizei solle den Politikern die Mühe, sich mit der Studentenschaft auseinanderzusetzen zu müssen, abnehmen und den Studenten einen Denkkzettel verabreichen.“

Der Umgang mit den renitenten Studenten erscheint dem Psychologen als demokratische Reifeprüfung für die West-Berliner Polizei und deren Führung: Falls die Schupo den Jungakademikern auch weiterhin nur mit Gewalt beikommen wolle, werde es der Studentenschaft gelingen, „mit Teilen der Arbeiterschaft Kontakt aufzunehmen, und ich fürchte, daß sich dann ein 17. Juni in West-Berlin ereignen könnte“.



... als eine Infanterie-Division: Berliner Polizei-Panzerwagen

Preissenkung!

**Getreide
ab 1. Juli 10%
billiger**

Eine sympathische Meldung für die Verbraucher, sollte man meinen. Nur: Sie werden von der Preissenkung unter Umständen kaum etwas spüren.

Wieso? — fragen Sie. Nun, sehen Sie sich die Preise für Brot und Brötchen an:

Es kosteten	1955	1965
1 kg Roggenbrot	0,66 DM	1,07 DM
1 kg Weißbrot	0,93 DM	1,44 DM

Aber wußten Sie, daß die Getreidepreise während desselben Jahrzehnts um keinen Pfennig gestiegen sind? 41 DM wurden für den Doppelzentner (100 kg) Weizen und 38 DM für den Doppelzentner Roggen gezahlt. 1955 wie 1965. Ab 1. Juli 1967 aber wird der Landwirt fast 5 DM weniger pro Doppelzentner Getreide erhalten. Gemäß EWG-Beschluß. (Die Getreidepreise richten sich nicht nach Angebot und Nachfrage. Sie werden vom Staat festgesetzt.)

Verstehen Sie jetzt, daß die Landwirte Sorgen haben? Sie können nämlich diese Mindererlöse durch keinerlei wirtschaftliche Maßnahmen ausgleichen.

Die Landwirtschaft dient uns allen.

Dies ist eine Veröffentlichung der
IMA
Informationsgemeinschaft
für Meinungspflege
und Aufklärung e.V.
3 Hannover, Alexanderstraße 3

Gutschein

Gegen diesen Abschnitt
sendet sie Ihnen gern kostenlos
weitere Informationen.

Name und Anschrift A5